

# Handeln aus normativen Gründen – ein praktisches Pendant zu Wissen

von Susanne Mantel, Universität Saarbrücken

E-Mail: [sum82@web.de](mailto:sum82@web.de)

In diesem Aufsatz beschäftige ich mich mit einer Parallele zwischen der theoretischen und der praktischen Philosophie – nämlich zwischen dem Handeln aus einem normativen Grund und Wissen. Es ist nicht offensichtlich, dass zwischen diesen Phänomenen eine Ähnlichkeit besteht. Daher muss ich etwas ausholen, um diese zu erläutern. Zunächst möchte ich darstellen, was ich unter einem normativen Grund überhaupt verstehe.

## 1. Was ist ein normativer Grund?

Normative Gründe sind Entitäten, die für oder gegen Handlungen sprechen (Scanlon 1998, 17-18 und Smith 1994, 95-101). Z.B. ist die Tatsache, dass Daniel krank ist, ein Grund dafür, dass Daniel ein bestimmtes Medikament nimmt.

Anders als motivierende Gründe liegen normative Gründe (oftmals) unabhängig von den Überzeugungen des Handelnden vor. Daniel hat auch dann einen normativen Grund, das Medikament zu nehmen, wenn er nicht glaubt oder weiß, dass er die Krankheit hat, die durch dieses Medikament gelindert wird. Immer, wenn ich im Folgenden von einem Grund spreche, beziehe ich mich auf einen *normativen* Grund.

## 2. Was ist Handeln aus einem normativen Grund?

Wenn Daniel nun das besagte Medikament einnimmt, dann tut er das, wofür dieser normative Grund spricht. Es ist aber wichtig, zu unterscheiden, ob er es *aus* diesem Grund tut, oder nur *in Übereinstimmung mit* diesem Grund. Diese Unterscheidung hat ihren Ursprung in Kants Unterscheidung zwischen dem Handeln aus Pflicht und dem bloß pflichtmäßigen Handeln, sie wird hier aber auf normative Gründe im Allgemeinen angewendet (Kant 1785/6, B 397-400).

Eine Person handelt *in Übereinstimmung mit* einem normativen Grund wenn 1) die Person eine Handlung ausführt und 2) ein normativer Grund existiert, der für diese Handlung spricht. Wann jemand *aus* dem normativen Grund handelt, ist schwerer zu bestimmen. Wahrscheinlich sind gar verschiedene Verwendungsweisen dieses Begriffes zu unterscheiden, die unterschiedliche Phänomene herausgreifen. Meiner Meinung nach ist es sinnvoll, sich mit einer recht anspruchsvollen Verwendungsweise des Begriffs zu befassen. Diese Vorgehensweise scheint sinnvoll, wenn wir folgende Frage beantworten wollen: „*Angenommen, jemand handelt in Übereinstimmung mit einem bestimmten normativen Grund. Können wir es dem Handelnden zuschreiben, dass seine Handlung mit dem Grund übereinstimmt? Ist diese Übereinstimmung auf die Kompetenz der Person zurückzuführen, oder nicht?*“

Um dieser Frage gerecht zu werden, muss das Handeln aus einem normativen Grund einige recht anspruchsvolle Bedingungen erfüllen.

- Der Begriff „aus einem normativen Grund handeln“ muss faktiv sein, d.h. dass er impliziert, dass in Übereinstimmung mit diesem normativen Grund gehandelt wird.<sup>1</sup>
- Darüber hinaus muss gelten, dass der Handelnde die Handlung ausführt, *weil* der entsprechende Grund vorliegt. Der normative Grund muss in einer bestimmten Erklärungsrelation zu der Handlung stehen.
- Zwei Bedingungen für das Vorliegen dieser Erklärungsrelation sind, dass der Handelnde den normativen Grund repräsentiert, *weil der Grund tatsächlich besteht*,
- und dass diese Repräsentation in geeigneter Weise dafür verantwortlich ist, dass die Handlung stattfindet.

Dies ist eine unvollständige Charakterisierung des Handelns aus einem normativen Grund, aber sie sollte ausreichen, um eine grobe Vorstellung des Handelns aus einem normativen Grund zu geben.

---

<sup>1</sup> Die Faktivität des Ausdrucks „aus einem Grund handeln“ wird von anderen Autoren in einem schwächeren Sinne vertreten. Handeln aus einem Grund setze das Bestehen einer geglaubten Tatsache voraus, aber nicht das Bestehen eines normativen Grundes, d.h. einer Tatsache, die für die Handlung spricht (Alvarez 2010, Bittner 2001, Hyman 1999, und Unger 1975). Ich fordere dagegen nicht nur, dass die geglaubte (oder auf andere Weise repräsentierte) Tatsache besteht, sondern auch, dass sie ein normativer Grund für die Handlung ist.

### 3. Warum ist das Handeln aus einem normativen Grund wichtig?

Wenn wir überhaupt annehmen, dass es normative Gründe gibt, dann stellt sich für uns natürlich die Frage, ob und wie diese Gründe einen Unterschied in Bezug darauf machen, was wir tun. Können wir diese Gründe überhaupt erkennen? Und wenn wir dies können und auch tun, beeinflusst diese Erkenntnis unser Handeln überhaupt? Oder gilt letztlich, dass es normative Gründe zwar gibt, und dass wir manchmal in Übereinstimmung mit ihnen handeln, aber dass wir niemals auf eine bestimmte Weise handeln, *weil* ein bestimmter normativer Grund tatsächlich dafür spricht, so zu handeln? Nur wenn normative Gründe, qua ihres normativen Charakters, unsere Handlungen (auf geeignete Weise) erklären können, macht ihre Existenz überhaupt einen praktischen Unterschied für unser Leben und Handeln.<sup>2</sup>

Es sollte daher klar sein, warum es wichtig ist, zu fragen, ob wir aus einem normativen Grund handeln können. Es geht bei dieser Frage um nichts weniger als darum, ob wir unsere Handlungen an der normativen Realität ausrichten können. Der Begriff des Handelns aus einem normativen Grund, wie ich ihn hier entwickelt habe, ist also wichtig, um genau diese Frage zu behandeln.

### 4. Ähnlichkeit zwischen dem Handeln aus einem normativen Grund und Wissen

Worin besteht die Ähnlichkeit zwischen dem Handeln aus einem normativen Grund und Wissen? Wir fragen hier nach Ähnlichkeit zwischen einer bestimmten Klasse von Handlungen und einer bestimmten Klasse von Überzeugungen. Zunächst möchte ich auf eine Eigenschaft von Handlungen und Überzeugungen als solche zu sprechen kommen. Wenn über diese Eigenschaft Klarheit herrscht, fällt es leichter, die gesuchte Ähnlichkeit ausfindig zu machen. Betrachten wir also zunächst Handlungen und Überzeugungen im Allgemeinen. Beide bewerten wir hinsichtlich bestimmter Kriterien. In Bezug auf unsere Überzeugungen ist ein hervorstechendes Kriterium die Wahrheit. Wahre Überzeugungen sind in diesem Sinne „erfolgreich“. In Bezug auf unsere Handlungen ist ein wichtiges Kriterium (unter anderen) die Übereinstimmung mit normativen Gründen. Eine Handlung ist in einem gewissen Sinne

---

<sup>2</sup> Mir geht es insbesondere darum, dass der normative Grund unser Handeln auf eine spezifische Art, d.h. qua seines normativen Charakters, beeinflussen können muss. Eine Tatsache, die ein normativer Grund ist, muss einen anderen Einfluss auf unser Handeln haben können als eine Tatsache, die kein normativer Grund ist. Sonst richten wir unser Handeln einfach nur an Tatsachen aus, aber nicht an der normativen Dimension, die diese zu Gründen macht. Daher verwende ich, wie gesagt, einen anspruchsvolleren Begriff des Handelns aus einem normativen Grund als Alvarez 2010, Bittner 2001, Hyman 1999, und Unger 1975.

erfolgreich, wenn es einen Grund (im Idealfall sogar überwiegende Gründe) gibt, der für sie spricht.

Kommen wir nun zu dem Handeln aus einem normativen Grund und Wissen. Als Wissen bezeichnen wir diejenigen Überzeugungen, die das Kriterium, wahr zu sein, auf eine ganz bestimmte Weise erfüllen. Eine Überzeugung, die Wissen ist, darf vor allem nicht nur zufällig wahr sein.

Als Handlung aus einem normativen Grund bezeichnen wir Handlungen, die das Kriterium, dass ein normativer Grund für sie spricht, ebenfalls auf eine ganz bestimmte Weise erfüllen. Eine Handlung, die aus einem normativen Grund erfolgt, darf nicht zufällig eine Handlung sein, für die etwas spricht. Die Art, auf die eine Überzeugung wahr ist, wenn sie Wissen ist, hat große Ähnlichkeit mit der Art, auf die eine Handlung mit einem normativen Grund übereinstimmt, wenn sie eine Handlung aus diesem Grund ist. Beiden gemeinsam ist eine gewisse Art von Nicht-Zufälligkeit. Die Gemeinsamkeiten werden noch deutlicher, wenn man sie anhand von Ernest Sosa's Tugend-Erkenntnistheorie näher erläutert.

## 5. Ernest Sosa's Theorie des Wissens und ihre Anwendung auf Handlungen

Nach Sosa ist eine Überzeugung genau dann Wissen, wenn sie „apt“ ist, d.h. wenn sie wahr ist aufgrund der epistemischen Kompetenz des Subjekts. Ihre Wahrheit muss auf epistemische Kompetenz zurückzuführen sein (Sosa 2007, 2009 und 2011, ebenso Greco 2010). In diesem Fall, und nur in ihm, so Sosa, können wir es auf die epistemische Kompetenz des Subjekts zurückführen, dass es die wahre Überzeugung hat. Der Wissensbegriff tut genau das: Er führt die Wahrheit der Überzeugung auf die epistemische Kompetenz des Subjekts zurück. Im Fall von Wissen erfüllt also die Überzeugung aufgrund von Kompetenz das Kriterium, wahr zu sein, und dies führt dazu, dass wir es dem Subjekt zuschreiben, dass die Überzeugung dieses Kriterium erfüllt.

Übertragen wir diese Idee auf Handlungen, so können wir sagen, dass sie das Kriterium, dass ein normativer Grund für sie spricht, ebenfalls aufgrund von Kompetenz des Handelnden erfüllen können. Hierbei handelt es sich nicht um eine (rein) epistemische Kompetenz, sondern um eine Kompetenz, durch normative Gründe motiviert zu werden. Wenn eine Handlung aufgrund dieser Kompetenz das Kriterium erfüllt, dass ein normativer Grund für sie spricht, dann ist dies ebenfalls dem Handelnden zuzuschreiben. Genau dann liegt ein Handeln aus einem normativen Grund vor. Dazu passt, dass Kant nur dem Handeln aus Pflicht moralischen Wert zuspricht.

Die Rede von normativen Gründen mag hier etwas künstlich klingen. Genau so gut können wir sagen, dass wir Handlungen hinsichtlich dessen bewerten, ob sie in irgendeiner Hinsicht gut sind. Handlungen können entweder rein zufällig gut sein, oder sie sind gut aufgrund von Kompetenz, gut zu handeln.

Man muss dazu sagen, dass Sosa seine Theorie ebenfalls auf Handlungen anwendet, aber auf etwas andere Weise. Er befasst sich mit einem anderen Kriterium, nach dem Handlungen oftmals bewertet werden, nämlich der Frage, ob sie die Intention des Handelnden erfüllen.<sup>3</sup> Ich dagegen übertrage seine Theorie auf Handlungen, indem ich das Kriterium ansetze, dass Handlungen normativen Gründen entsprechen sollen.

Beides, Handlungen aus normativen Gründen und Wissen, sind demnach Formen von Erfolg durch entsprechende Kompetenz. Als solche haben sie gemeinsam, dass der Erfolg dem Subjekt zugeschrieben werden kann.

#### 6. Erfolg unabhängig von Kompetenz: die Problematik der Gettier-Fälle

Wie wir gerade gesehen haben liegt die Ähnlichkeit zwischen Wissen und dem Handeln aus einem normativen Grund darin, dass wir es in beiden Fällen mit Erfolg aufgrund von Kompetenz zu tun haben. Wichtig ist, dass Erfolg aufgrund von Kompetenz sich von zwei Dingen unterscheidet: von Erfolg ohne Kompetenz, aber auch von Erfolg mit, aber unabhängig von Kompetenz. Erfolg aufgrund von Kompetenz ist eben mehr als Erfolg, der mit Kompetenz (und ihrer Ausübung) einhergeht oder von dieser begleitet wird. Die Unterscheidung zwischen Erfolg aufgrund von Kompetenz und Erfolg mit, aber unabhängig von Kompetenz spielt für den Wissensbegriff eine zentrale Rolle, weil sie unserer Intuition, dass es sich in den Gettier-Fällen nicht um Wissen handelt, Rechnung trägt.<sup>4</sup> In diesen Fällen liegt Erfolg (hier: wahre Meinung) vor, und es hat eine Kompetenzausübung stattgefunden. Dies ist in verschiedenen Gettier-Fällen auf unterschiedliche Weise realisiert, zum Beispiel wird eine wahre Meinung auf deduktive Weise aus gerechtfertigt geglaubten Prämissen abgeleitet. Trotzdem handelt es sich nicht um Wissen. Eine recht plausible Erklärung hierfür ist die von Sosa angebotene, nämlich dass eben bloß Erfolg mit Kompetenz, aber kein Erfolg aufgrund von Kompetenz vorliegt.

---

<sup>3</sup> Sosa verwendet das Beispiel des Schusses eines Bogenschützen, der erfolgreich ist, wenn er trifft. Ich bewerte einen Schuss hingegen danach, ob etwas für ihn spricht, und nenne ihn „erfolgreich“, wenn dies der Fall ist. Vgl. Sosa 2007, 22.

<sup>4</sup> Ich beziehe mich hier insbesondere auf die Gettier-Fälle, die Gettier selbst beschreibt (Gettier 1963). In Bezug auf manche später entwickelte ähnliche Fälle fällt es schwerer, Sosas Theorie anzuwenden. Zum häufig diskutierten Scheunen-Beispiel vgl. Sosa 2007, 96 Fußnote 1, und Sosa 2004, 292-3.

Für das Handeln aus einem normativen Grund ist die Wichtigkeit der Unterscheidung zwischen Erfolg aufgrund von Kompetenz und Erfolg mit, aber unabhängig von Kompetenz ebenso einschlägig. Interessant ist, dass sich sogar praktische Phänomene beschreiben lassen, die analog zu den Gettier-Fällen geartet sind, und die wir daher „praktische Gettier-Fälle“ nennen können. Sosa spricht diese Möglichkeit an, wenn er sagt: “The Gettier phenomenon thus generalizes beyond the case of belief. A performance of whatever sort is Gettiered if it is both accurate and adroit without being apt“ (Sosa 2010, 467). Sein Beispiel ist das des kompetenten Bogenschützen, der sein intendiertes Ziel trotz unerwarteter, extrem starker Windböen trifft, weil die erste Windböe den Pfeil von seinem Kurs abbringt, die zweite ihn aber wieder zurück auf den Kurs bringt, so dass ihre Wirkungen sich gegenseitig aufheben. Ein ähnliches Beispiel ist auch für das Handeln aus einem normativen Grund denkbar.

Wie gesagt setzt das Handeln aus einem normativen Grund voraus, dass der Handelnde den Grund repräsentiert und durch diese Repräsentation zur Handlung motiviert wird. Der Handelnde kann aber auch durch eine gerechtfertigte, aber falsche Annahme zu einer guten Handlung (d.h. einer Handlung, für die ein normativer Grund spricht) veranlasst werden.<sup>5</sup>

Nehmen wir zum Beispiel an, dass ein Medikament gegen zwei verschiedene Krankheiten hilft, und ich eine davon habe. Dann spräche etwas dafür, dass ich das Medikament nehme. Nun weiß ich aber nicht, dass ich diese Krankheit habe, und glaube fälschlich, aber gerechtfertigt, dass ich die andere Krankheit hätte. Von dieser falschen Überzeugung werde ich entsprechend motiviert, das Medikament zu nehmen. Ich handle in diesem Fall erfolgreich, insofern ich etwas tue, wofür ein normativer Grund spricht, und mit Kompetenz, insofern ich eine gerechtfertigte Überzeugung ausgebildet habe und von der Überzeugung motiviert werde, das zu tun, wofür die Überzeugung spricht. Aber meine Kompetenz (bzw. meine Ausübung derselben) erklärt den Erfolg der Handlung nicht. Es liegt kein Erfolg aufgrund von Kompetenz vor, weil der Erfolg sich rein zufällig einstellt. Wir haben es also mit einem praktischen Gettier-Fall zu tun.

## 7. Konklusion

Ich habe dafür argumentiert, dass eine interessante Ähnlichkeit zwischen dem Handeln aus einem normativen Grund und Wissen besteht. Diese Ähnlichkeit habe ich mithilfe Sosa's

---

<sup>5</sup> Ähnliche Fälle werden von Unger 1975 und Hornsby 2008 besprochen. Sie bringen diese allerdings nicht direkt mit der Formel „Erfolg durch Kompetenz“ in Verbindung.

Theorie des Wissens erläutert. Sowohl bei dem Handeln aus einem normativen Grund als auch bei Wissen handelt es sich um Erfolg aufgrund von Kompetenz. In beiden Fällen ist dies zu unterscheiden von Erfolg mit, aber unabhängig von Kompetenz. Im theoretischen Bereich kennen wir diese Fälle als Gettier-Fälle. Da die praktischen Fälle eine ähnliche Struktur aufweisen, nenne ich sie „praktische Gettier-Fälle“.

Zuletzt noch ein Ausblick. Die Beobachtung, dass das Handeln aus einem normativen Grund eine große Ähnlichkeit zu Wissen aufweist, könnte auf verschiedene Weise hilfreich sein. Man könnte sich zum Beispiel fragen, ob sich spezifische Theorien über Komponenten von Wissen, z.B. über epistemische Rechtfertigung, sinnvoll auf das Handeln aus einem normativen Grund übertragen lassen. Zum anderen stellt sich für das Handeln aus einem normativen Grund ein Mehrwertproblem. Wenn es in erster Linie gut ist, das zu tun, wofür ein Grund spricht, hat es dann überhaupt einen Mehrwert, aus einem normativen Grund zu handeln? Dieses Problem entspricht dem Mehrwertproblem für Wissen, und es könnte erhellend sein, verschiedene Ansätze bezüglich des Werts von Wissen auf das Handeln aus einem normativen Grund anzuwenden.

Literatur:

Alvarez, M. (2010). *Kinds of reasons: an essay in the philosophy of action*. Oxford: OUP.

Bittner, R. (2001). *Aus Gründen handeln*. Berlin: de Gruyter.

Gettier, E. (1963). Is justified true belief knowledge? *Analysis*, 23, 121-123.

Greco, J. (2010). *Achieving knowledge: a virtue-theoretic account of epistemic normativity*. Cambridge: CUP.

Hornsby, J. (2008). A disjunctive conception of acting for reasons. In A. Haddock und F. Macpherson (Hg.), *Disjunctivism: perception, action, knowledge*. Oxford: OUP, 244-261.

Hyman, J. (1999). How knowledge works. *The Philosophical Quarterly*, 49, 433-451.

Kant, I. (1785/6). *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*. Frankfurt am Main: Suhrkamp (2007).

Scanlon, T. M. (1998). *What we owe to each other*. Harvard University Press.

Smith, M. (1994). *The moral problem*. Oxford: Blackwell Publishing.

Sosa, E. (2011). *Knowing full well*. Princeton: Princeton University Press.

- (2010). How competence matters in epistemology. *Philosophical Perspectives*, 24, 465-475.
- (2009). *Reflective knowledge: apt belief and reflective knowledge*, Volume II. Oxford: OUP.
- (2007). *A virtue epistemology: apt belief and reflective knowledge*, Volume I. Oxford: OUP.
- (2004). Replies. In J. Greco (Hg.), *Ernest Sosa and his critics*. Oxford: Blackwell Publishing, 275-326.

Unger, P. (1975). *Ignorance: a case for scepticism*. Oxford: Clarendon Press.